

DIE WELTWOCHEN

Spontane Chaoten

Wenn in Berlin Autos brennen.

Von Henryk M. Broder



Henryk M. Broder

Im Februar 2015 gab der Präsident des Zentralrates der Juden in Deutschland ein Radio-Interview, in dem er seine Glaubensgenossen in Berlin davor warnte, sich in sogenannten «Problemvierteln mit einem hohen muslimischen Anteil» als Juden zu erkennen zu geben. Worauf der Regierende Berliner Bürgermeister, Michael Müller, erklärte, er «nehme das so nicht wahr» – als würde er jeden Tag mit einer Kippa auf dem Kopf und einem Davidstern um den Hals in den sogenannten Problemvierteln flanieren. Es gebe, versicherte er, in Berlin «keine rechtsfreien Räume» und auch keine No-go-Areas, lediglich «Kriminalitätsschwerpunkte». Niemand müsse «grundsätzlich um sein Leben fürchten».

Das ist grundsätzlich richtig. Man kann in Berlin um Mitternacht über den Kurfürstendamm gehen, ohne überfallen und ausgeraubt zu werden. Wenn man allerdings in «Problemvierteln» wohnt, in denen es keinen hohen muslimischen Anteil, dafür aber eine rege Antifa-Präsenz gibt, muss man mit allem rechnen. Letzte Woche wurden wieder einmal «zahlreiche Autos entglast und in Brand gesteckt, Barrikaden errichtet und Scheiben eingeworfen», so stand es am Tag danach in

der *B. Z.* Der «Chaoten-Mob» hatte im Prenzlauer Berg, in Friedrichshain, in Kreuzberg, aber auch im beschaulichen Bezirk Treptow eine «Spur der Verwüstung» hinterlassen. Obwohl die Polizei «mit einem grösseren Aufgebot im Einsatz» war, habe es «keine Festnahmen» gegeben.

Worauf ein Berliner Bürger sich brieflich an den Regierenden Bürgermeister wandte und um Auskunft darüber bat, wie man seitens der Stadt mit dem Phänomen der Strassengewalt umgehen wolle. Die Antwort, die ihm zuteil wurde, verdient es, als Poster in der Eingangshalle des Roten Rathauses aufgehängt zu werden. Der Berliner Senat habe «kein Verständnis für derartige Dinge», es sei «aber nicht immer einfach, dem jeweiligen Täter bzw. den Tätern auf die Spur zu kommen», bei den Brandstiftungen an PKW handle es sich «meist um (relativ spontane) Handlungen von zwei, drei Leuten», es sei zudem «nicht möglich . . ., jedes Fahrzeug oder jede Strasse Berlins durch einen Polizisten überwachen zu lassen».

Es gibt keine rechtsfreien Räume in Berlin. Die ganze Stadt ist ein Problemviertel.